

Vorwort

„The sociological perspective on school shootings really matters because it directs our attention away from the definition of a shooter as a deranged spontaneous deviant and instead it helps us look at them as an adolescent who is solving problems.“

Katherine Newman¹

Arbeiten über »School Shootings« beginnen meist mit der Aufzählung von Städtenamen oder Datumsangaben und Uhrzeiten.² Dieses Vorgehen zielt auf einen einfachen psychologischen Effekt ab: durch das Nennen bedeutungsgeladener Namen oder Zahlen werden beim Rezipienten gespeicherte Erinnerungen und Bilder im Gedächtnis aktiviert und ins Bewusstsein gerufen. Dadurch erfolgt der Einstieg in die Thematik für den Leser einfacher, da er das Gefühl bekommt, emotional mit der Problematik, welcher sich der Autor widmet, verbunden zu sein.

Die vorliegende Arbeit verzichtet offensichtlich auf diese Vorgehensweise. Der Grund hierfür ist, dass ein emotionsgeladener Zugang zur »School Shooting«-Thematik nicht hilfreich für ihre Analyse ist. Für eine ergiebige Untersuchung bedarf es vielmehr eines klaren, unverzerrten Blickes auf das Problem. Nur so wird es möglich sein, sich dem Thema neutral zu nähern und jene Mechanismen aufzuzeigen, welche an der Entstehung des Phänomens beteiligt sind.

MAX WEBER ist gelungen, was Wissenschaftlern selten gelingt: Er umriss mit einem einzigen Satz das Arbeitsgebiet der gesamten Soziologie und liefert so auch heute noch jedem Autor eine Basis für die Daseinsberechtigung seiner Ausarbeitungen. Es scheint, als könne einen Soziologen nichts mehr antreiben, als der Anspruch, den Sinn hinter dem Handeln sozialer Akteure aufzuzeigen. So wird

¹ NEWMAN, KATHERINE in: NEHER, MARITA & RICHTER, NICOLA (2007): „Amokläufer im Visier“

² Siehe bspw.: CRUZ, BÁRBARA C. (2002): „School Shootings and School Violence“; oder: LARKIN, RALPH J. (2007): „Comprehending Columbine“

mit jeder soziologischen Auseinandersetzung der Anspruch WEBERS „soziales Handeln deutend [zu] verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich [zu] erklären“³ eingelöst.

Auch wenn man »School Shootings« als ein Verhalten auffassen könnte, das direkt gegen die Gesellschaft und ihre Mitglieder gerichtet ist, so ist auch diese Tat immer *soziales* Handeln. Wie jede andere Handlung haben auch diese Taten Vorgeschichten und Nachwirkungen. Der Versuch, sie aus dem gesellschaftlichen Kontext losgelöst zu betrachten und zu analysieren, muss scheitern. Denn per Definition kann nur jener Zustand, nur jene Gegebenheit analysiert werden, die sich zerlegen lässt.

Jedoch können die unterschiedlichen Ausprägungen sozialen Handelns ebenso als Symptom für den Zustand einer Gesellschaft gesehen werden. Der Horizont an Möglichkeiten, was getan, gedacht oder gewusst werden *kann*, hat sich im Laufe der Zeit beständig verändert. Neue Handlungsmöglichkeiten werden in das gesellschaftliche Repertoire integriert, neue Sichtweisen bereitgestellt, neue Denkansätze tagtäglich diskutiert. Gleichzeitig verschwinden Handlungsoptionen, Weltansichten oder Vorstellungen aus dem Bereich des sozial Möglichen. Das, was ist, und das, was sein könnte, beinhaltet demnach auch immer eine Aussage über den Zustand einer Gesellschaft. Denn so wie MERTON die steigende Kriminalität als Indiz für eine Überbetonung bestimmter Werte ansah⁴ und so wie es DURKHEIM möglich war, steigende Selbstmordraten als Folge umfassender gesellschaftlicher Umbrüche zu interpretieren⁵, so eröffnet auch das Auftreten von »School Shootings« einen möglichen Interpretationshorizont für die Verfasstheit einer Gesellschaft.⁶

³ WEBER, MAX (1972): „Wirtschaft und Gesellschaft“, S. 1

⁴ Vgl.: MERTON, ROBERT K. (1995): „Soziologische Struktur und soziale Theorie“, S. 127 ff.

⁵ Vgl.: DURKHEIM, ÉMILE (1993): „Der Selbstmord“, S. 273 ff.

⁶ Die umgekehrte Perspektive nimmt DEVEREUX ein, welcher zeigen kann, wie der malaiische »Amoklauf« des 15. und 16. Jh. gesellschaftliche Strukturen und soziale Handlungsweisen beeinflusst hat. Zum einen verweist er auf die Funktion des Ausrufes „Amok“ als Warnsignal, welches er mit heutigen Alarmsirenen vergleicht; zum anderen schreibt er technologische Weiterentwicklungen dem Auftreten von Amokläufern zu. So wurden, um sich gegen einen rasenden Amokläufer besser verteidigen zu können, in einigen Dörfern gabelförmige Stäbe an öffentlichen Plätzen aufgestellt. Sie halfen den Amokläufer auf Abstand zu halten. Des Weiteren wurden Lanzen mit zwei einen spitzen Winkel bildenden Eisenspitzen versehen, um zu verhindern, dass sich der Täter bei der Abwehr aufspießen ließ, um dem Verteidiger näher zu kommen und ihn dennoch zu töten. Weiterhin beschreibt DEVEREUX, dass der malaiische »Amoklauf« nach einem bestimmten kulturellen Skript abzulaufen hatte, welches relativ klare Tauslöser und Vorgehensweisen definierte. Siehe:

Eines der Hauptanliegen dieser Arbeit ist der Anspruch aufzuzeigen, inwieweit gesellschaftliche Zustände am Auftreten von »School Shootings« mitwirken. Zu diesem Zweck werden zwei unterschiedliche Wege beschritten.

Nachdem zunächst relevante Begrifflichkeiten und Definitionen geklärt werden, wird im ersten Komplex der Arbeit eine empirische Studie über 14 Täter vorgestellt. Es folgt eine Präsentation der Ergebnisse hinsichtlich Persönlichkeit des Täters, seines familiären und sozialen Umfelds sowie der Ereignisse vor und während der Tat. Überdies werden Vergleiche zu anderen Studien hergestellt und relevante Erkenntnisse der »School Shooting«-Forschung hinzugezogen. Dies alles hat einen stark empirischen Fokus, was einerseits der Informationsgewinnung dient und ferner Grundlage für die spätere theoretische Arbeit wird.

Im analytischen zweiten Teil der Arbeit wird sich mehreren in der Literatur lediglich angerissenen oder bisher überhaupt nicht beachteten Fragestellungen gewidmet. Hierfür wird eine ständig wechselnde Perspektive eingenommen.

Zunächst erfolgt eine Untersuchung der zeitlichen Dimension. Leitend dabei ist die Frage, warum »School Shootings« ausgerechnet in der heutigen Zeit zunehmend stärker auftreten, als noch vor 30 Jahren. Es müssten demnach Faktoren ergründbar sein, deren An- bzw. Abwesenheit das Erscheinen des Phänomens in früherer Zeit verhindert haben. Jene Faktoren herauszuarbeiten wird in Abschnitt 3.1 vorgenommen.

Im darauffolgenden Abschnitt 3.2 wird der Frage nach der Entstehung und der Existenz eines tatrelevanten kulturellen Skripts nachgegangen. Leitend hierbei ist die Vermutung, dass es im Laufe der Jahre zu einer Einschränkung der unterschiedlichen Möglichkeiten bezüglich der Ausübung eines »School Shooting« gekommen ist.

Anschließend erfolgt eine schichtspezifische Analyse. In Abschnitt 3.3 wird die beständig formulierte Hypothese verfolgt, dass »School Shooter« häufig aus unauffälligen Mittelschichtfamilien kommen.⁷ Die Überprüfung dieser Vermutung wird auf Grundlage der eigens erstellten Datensammlung erfolgen. Zu diesem Zweck wird zunächst untersucht, inwieweit mittelschichtrelevante Merkmale auf die Familien der untersuchten Täter zutreffen, bevor dazu übergegangen wird, einen

DEVEREUX, GEORGE (1982): „Normal und anormal – Aufsätze zur allgemeinen Ethnopsychiatrie“, S. 48 ff.

⁷ Siehe bspw.: HARDING, DAVID J. ET AL. (2002): „Studying Rare Events Through Qualitative Case Studies – Lessons From a Study of Rampage School Shootings“, S. 175

Erklärungsansatz für den vermuteten Zusammenhang zwischen Schichtangehörigkeit und der Begehung eines »School Shootings« zu entwickeln.

Im darauffolgenden Abschnitt 3.4 wird sich den Risikofaktoren, die zur Entstehung von »School Shootings« führen können, sowie der Kategorisierung der Tätertypen gewidmet. Zunächst wird durch die intensive Auseinandersetzung mit drei unterschiedlichen Tätern die Heterogenität der jugendlichen Täter, des sozialen Umfelds und der individuellen Vorgeschichte aufgezeigt, da diese in der öffentlichen Diskussion meist ausgeblendet werden. Zum einen eröffnet sich so die Möglichkeit, ein möglichst weites Spektrum an Einflüssen und Risikofaktoren herauszuarbeiten. Zum anderen zeigt sich dadurch, welche unterschiedliche Beweggründe und Motivationen hinter diesen Taten stehen. Um die Mannigfaltigkeit der Triebkräfte hinter der Begehung von »School Shootings« zu verdeutlichen, aber auch um sie analytisch handhabbar werden zu lassen, wird diese Analyse in der Bildung von drei idealtypischen Tätertypen enden.

Abschließend wird auf einen weiteren Missstand in der Erforschung von »School Shootings« reagiert. So existieren zum heutigen Zeitpunkt zwar zahlreiche Ansätze unterschiedlicher Disziplinen zur Erklärung dieser Gewalttaten; was fehlt ist jedoch eine soziostrukturelle Analyse des Phänomens. Im Abschnitt 3.5 wird deshalb ein Mehr-Ebenen-Modell entwickelt, welches unter Berücksichtigung der soziologisch bedeutsamen Ebenen des menschlichen Handelns die Entstehung von Gewalttaten dieser Art zu erläutern vermag.